

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Das Blatt ist ein...
Preis monatlich 1,00 Mk.
Einzelhefte 10 Pf.
Für den Auslandsendung 1,50 Mk.
Für den Auslandsendung 1,50 Mk.
Für den Auslandsendung 1,50 Mk.

Das Blatt ist ein...
Preis monatlich 1,00 Mk.
Einzelhefte 10 Pf.
Für den Auslandsendung 1,50 Mk.
Für den Auslandsendung 1,50 Mk.
Für den Auslandsendung 1,50 Mk.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 83.
Für unverlangt eingesandte Manuscripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 48

Dienstag, den 26. Februar 1918

13. Jahrgang

Der Reichskanzler über unsere Kriegsziele.

Eine denkwürdige Reichstagsführung. — Abreise deutscher Delegierter nach Brest-Litowsk. Reval genommen. — Die Kiesenbeute des Hilfskreuzers „Wolf“.

Deutscher Reichstag.

Die Reden des Reichskanzlers und des Vizekanzlers.

Der Reichstag hatte gestern wieder einmal einen großen Tag. Haus und Tribünen waren stark besetzt, auch die Bank der Staatssekretäre, Minister und Regierungskommissare war überfüllt. Mit Spannung erwartete man vor allem die bereits angekündigten Erklärungen des Reichskanzlers über die politische Lage. Diesmal hat nun der Kanzler mit weit größerer Klarheit und Entschiedenheit gesprochen wie in seiner letzten großen Rede im Reichstage. Er hat die deutschen Kriegsziele unerbittlich dargelegt, er hat vor allem, was unsere Feinde bisher vermieden und woraus sie immer wieder die deutschen Eroberungsgelüste ableiteten, ein klares Wort über Belgien gesprochen mit einer unabweisbaren Aufforderung an die belgische Regierung zu einer Verständigung mit uns, er hat erklärt, daß unsere Kriegsziele im Osten trotz unserem Vormarsche nicht auf Eroberung, sondern nur auf die Schaffung von Ordnung ausgehen, daß wir uns in Estland und Litland nicht festsetzen wollen und er hat schließlich, indem er auf die wahrhaft imperialistischen Ziele unserer Feinde, auf ihre Raubgelüste und ihre Unversöhnlichkeit hinwies, sehr wirkungsvoll alle Schuld für weiteres Blutvergießen angedeutet unserer feindlichen Friedensbereitschaft auf die Haupt unserer Feinde geladen.

Der Vizekanzler Dr. Bahr behandelte in seiner amtlichen „Zwischenrede“ die großen Fragen der inneren Politik, der inneren Geschlossenheit, der preussischen Wahlreform. Seine Rede fand ebenso lebhaften Beifall auf der Bank, wie lebhaften Widerspruch auf der Tribüne und die gereizten Zurufe der Konservativen am Schluß von Bahrers Ausführungen bildeten den bewegten Ausklang der gestrigen denkwürdigen Sitzung. Wir lassen nunmehr den Verlauf der Sitzung folgen.

Rundgebungen des Präsidiums.

Am Bundesratsstisch: Reichskanzler Graf Hertling, von Bahr, Staatssekretäre und Minister. Das Haus ist sehr gut besucht, die Tribünen sind überfüllt, auch die Loge ist dicht besetzt.

Vizepräsident Dr. Baasche eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 20 Min. und gedenkt des Ablebens des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz. Das Haus erhebt sich zu Ehren des dahingegangenen Fürsten von den Sitzen. Der Vizepräsident erbittet und erhält sodann die Ermächtigung, dem König von Sachsen zum 70. Geburtstag die Glückwünsche des Reichstages übermitteln zu dürfen. (Lebhaftes Bravo.) Mit freudig bewegten Worten gedenkt er sodann der glücklichen Heimkehr des Hilfskreuzers „Wolf“. (Wiederholte Beifallsstundgebungen.)

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Reichshaushaltplans. Die Beratung wird verbunden mit dem Gesetzentwurf zur Aenderung des Kriegskreuzergesetzes.

Die Rede des Reichskanzlers.

Es ergreift Johann das Wort Reichskanzler Dr. Graf von Hertling:

Das hohe Haus hat berechtigten Anspruch darauf, im Ausschluß und hier über die außerpolitische Lage und die von der Reichsleitung dazu eingenommene Stellung unterrichtet zu werden, obwohl ich andererseits gewisse Zweifel an dem Nutzen und Erfolg der von den Ministern und Staatsmännern der kriegsführenden Mächte vor der Öffentlichkeit gehaltenen Privatgespräche habe. (Sehr richtig.) Ein liberales Mitglied des englischen Unterhauses, der frühere Minister Runciman, hat kürzlich zugegeben, daß es uns dem Frieden weit näher bringen würde, wenn statt dessen Gespräche

Der heutige amtliche Kriegsbericht

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 26. Februar
Deutscher Kriegshauptquartier
Heeresgruppe von Eichhorn.

Vier Tage nach Ueberqueren des Moonsundes haben gestern Vormittag die auf Reval angelegten Truppen Infanterie, Kavallerie und Maschinengewehr-Schwärme unter Führung des Generals Freiherrn von Sedendorf nach Kampf die Festung genommen. In Holland hatten viele Städte bei unserem Einzuge geflaggt. Zahlreiche, durch Russen verhaftete Landbesitzer wurden befreit.

Südlich von Pleskau (Pelow) stehen unsere Regimenter auf starkem Widerstand.

In heftigem Kampf schlugen sie den Feind. Die Stadt wurde genommen.

Heeresgruppe Einzingen.

Feindliche Truppen warfen sich unseren, in der Ukraine längs des Prjapet vordringenden Abteilungen bei Rosenkowitz entgegen. In schnelligem Angriff wurde der Feind geworfen, Stadt und Bahnhof erstickt.

In wenigen Tagen haben die Truppen der Heeresgruppe Einzingen zu Fuß, mit der Bahn und auf Kraftwagen unter größten Anstrengungen und Entbehrungen mehr als 300 km zurückgelegt. Im Verein mit ukrainischen Truppen haben sie größtenteils das Land vom plündernden Feind befreit.

Die ukrainische Regierung hat in dem vom Feinde gesäuberten Gebiete die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt.

An Gefangenen wurden an der Ostfront ferner eingebracht 3 Divisionsstäbe, 180 Offiziere und 3678 Mann. Gefangenenzahl und Beute aus Reval und Pleskau lassen sich noch nicht übersehen.

Von den anderen Kriegshauptplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Neue Versenkungen.

(Amtlich.) Berlin, 25. Februar. Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten 3 Dampfer und 2 Fischereifahrzeuge versenkt. Zwei Dampfer wurden aus Geleitzügen herausgeschossen. Die Fischereifahrzeuge waren der englische Seglerische Holter und der französische Seglerische Maroonin.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

in kleinerem Kreise zwischen Versenen und beborrechtigten verantwortlichen Vertretern der kriegsführenden Mächte stattfinden würden. Ich kann mich zu dieser Anregung nur zustimmend erklären. (Sehr gut!) In einer solchen Aussprache würden zweifellos auch unsere Gegner die Richtigkeiten finden, unsere Worte so zu nehmen, wie sie gemeint sind, und ihrerseits rücksichtslos mit der Sprache herauszurücken. (Zustimmung.) Ich kann nicht finden, daß die Worte, die ich bisher zweimal gesprochen habe, im feindlichen Ausland eine objektive Würdigung gefunden hätten. Eine Besprechung im engeren Kreise würde zudem den Vorteil haben, daß über alle Einzelheiten, die bei der Lösung großer Konflikte zur Sprache kommen müssen, über alle diese einzelnen Fragen dort eine Verständigung erzielt werden könnte.

Die belgische Frage.

Dabei bedenke ich ganz besonders an Belgien. Unsere Stellung zu Belgien ist zu wiederholten Malen in diesem Hause besprochen worden, und zu wiederholten Malen ist von dieser Stelle aus erklärt worden, daß wir nicht daran denken, Belgien zu behalten, daß wir aber gegen die Gefahr geschützt sein müssen, daß der Staat, mit dem wir nach dem Kriege in Frieden und Freundschaft leben wollen, nicht zum Aufmarschgebiet feindlicher Mächte gemacht würde, so wie das auch in der Haydnovs vom 1. August ausgeführt wurde. Die Mittel und Wege, die zu einer solchen Lösung führen würden, wären gewissam am besten in einer solchen engeren Be-

einigkeit besprochen werden können. Wenn also von der Gegenseite, etwa von der (belgischen) Regierung in Brüssel, eine dahingehende Anregung kommen sollte, so würden wir uns nicht von vornherein ablehnend verhalten. Selbstverständlich könnten derartige Besprechungen nur einen unverbindlichen Charakter haben. Aber, meine Herren, bis jetzt steht es nicht danach aus, als ob diese Anregung Runcimans greifbare Gestalt gewinnen würde, und so muß ich einwenden, daß die Methode der Dialoge fortsetzen. Wenn ich mich nun schließlich zu der

Botschaft des Präsidenten Wilson

vom 11. d. M. wende, so gebe ich zu, daß man vielleicht in dieser Botschaft eine kleine Annäherung finden kann. In dieser Annäherung will ich alle vorausgeschickten Erklärungen übergehen und mich sofort zu den vier Sätzen wenden, in denen die Ausführungen des Präsidenten Wilson gipfeln, und von denen er annimmt, daß sie die Grundlage des allgemeinen Friedens bilden könnten.

Der erste dieser Sätze besagt, daß jeder Teil eines endgültigen Vereinbarungen im wesentlichen auf der Gerechtigkeit und im bestimmten Falle auf einem solchen Ausgleich aufgebaut werden muß, von dem es am wahrscheinlichsten ist, daß er einen Frieden, der dauernd ist, herbeiführen kann. Wer wollte dem widersprechen? (Sehr richtig!) Der Satz, den der große Kirchenvater Augustinus ausgesprochen hat: „Die Gerechtigkeit ist die Grundlage der Staaten“ gilt noch heute. Denn nur der Friede wird Bestand haben, der in allen seinen Teilen von dem Grundsatz der Gerechtigkeit getragen ist. Der andere Satz verlangt, daß Völker und Provinzen nicht von einer Staatsobhut in eine andere herumgeschoben werden, als ob es sich lediglich um Gegenstände oder um Steine in einem Spiele handle, wenn auch in dem großen Spiele des Gleichgewichts der Kräfte, das nun für alle Zeiten diskreditiert ist. Das ist ein Satz, dem man zustimmen könnte. Man muß sich eigentlich wundern, daß der Präsident der Vereinigten Staaten es für nötig befunden hat, diesen Satz besonders einzuschärfen. Er lautet fast wie eine Polemik gegen längst verschollene Zustände und Anschauungen, gegen Kabinettpolitik und Kabinettskriege früherer Zeiten, gegen Verbindung von Staatsgängen und Privatgängen der Fürsten. Das alles gehört längst der Vergangenheit an. Wenn man sich erinnert, was in gewissen Ausführungen des Präsidenten Wilson in früheren Zeiten gesagt worden ist, so könnte man immer wieder auf die Vermutung kommen, als hätte Präsident Wilson in dem Wahn, daß in Deutschland ein Gegenatz bestehe zwischen autoritärer Regierung und einer rechtlosen Volksmasse. Präsident Wilson kennt aber, wie wenigstens die Herausgabe seines Buches über den deutschen Staat zeigt, die staatsrechtliche Struktur des Deutschen Reiches. Er weiß, daß es bei uns keine Demokratie gibt, er weiß, daß bei uns Fürsten und Regierungen nur die obersten Organe, aber im Inneren nur die Organe des Ganzen sind. Das heißt sind die Entscheidungen, die in ihre Hand gelegt sind, im Interesse des großen Ganzen. Wenn Herr Wilson sagt, daß das Spiel mit dem Gleichgewicht der Mächte für immer diskreditiert sei, so werden wir das nur freudig begrüßen können. Das System von dem Gleichgewicht der Kräfte war bekanntlich eine englische Erfindung. (Sehr richtig!) Wir sind also ganz damit einverstanden, wenn dieses System endgültig aufgehoben wird. (Beifall.)

Der dritte Satz Wilsons, wonach jede Lösung einer Gebietsfrage, die durch den Krieg aufgeworfen wurde, im Interesse und zugunsten der darin wohnenden Bevölkerung und nicht als Teil eines großen Ausgleiches und Kompromisses von den ihre Ansprüche realisierenden Parteien getroffen werden dürfe, ist doch nur eine weitere Ausführung des zuvor erwähnten Satzes nach einer bestimmten Richtung hin und auch eine Konsequenz aus dem zweiten Satz. Er kann also ohne weiteres in den dazu erteilten Bestimmungen mit eingeschlossen werden.

Schließlich der vierte Satz. Er verlangt, daß alle klar umschriebenen nationalen Ansprüche die weitestgehende Befriedigung finden sollen, die ihnen zuzuführen werden kann, ohne neue Elemente von Zwist und Bitterkeit, die den Frieden Europas und somit den gesamten Welt wahrscheinlich bald wieder stören würden.

...nehmen. Nach diesem Ende summe ich gründe...

Ich erkläre also dem Präsidenten Wilson, daß ich einverstanden bin, daß die von ihm aufgestellten Grundsätze die Grundlage einer Vereinbarung über den Weltfrieden bilden sollen. (Beifall)

Nur ein Vorbehalt wäre zu machen: Diese vier Grundsätze müßten nicht nur von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten vorgeschlagen sein, sondern sie müßten auch von allen Staaten und Nationen vorgeschlagen sein. (Sehr richtig) Herr Wilson, der dem deutschen Reichskanzler gelegentlich Rückständigkeit vorwirft, scheint in seinem Gedankengange der bestehenden Wirklichkeit sehr weit vorausgeeilt zu sein. Gewiß, ein Völkerbund, der auf Gerechtigkeit und Wahrung des Friedens, auf selbstlose gegenseitige Anerkennung aufgebaut wäre, ein Zustand der Menschlichkeit, in dem alle Reste früherer Barbarei, auch der Krieg, vollkommen verschwunden würden, wo es keine blutigen Kämpfe mehr gäbe, keine Selbstzerfleischung der Völker, keine Zerstörung von Kulturwerten — es wäre ein Ziel, auf das man sich zu wünschen hätte. Aber von diesem Ziele sind wir leider noch sehr weit entfernt, und noch besteht auch das objektive, von allen Nationen anerkannte Schiedsgericht, das über etwaige Streitigkeiten urteilen könnte, nicht. Wenn daher Herr Wilson an anderer Stelle sagt, der deutsche Reichskanzler stehe vor dem Gerichte der ganzen Welt, so muß ich, wie die Dinge heute liegen, im Namen des Deutschen Reiches und im Namen unserer Verbündeten diesen Gerichtsstand als besagen ablehnen. (Beifall)

Die Kriegsjahre Englands, wie sie in den letzten Reden Lloyd Georges immer wieder gutgeheißen sind, sind immer noch rein imperialistischer Natur. Sie verlangen noch immer, daß der Friede Europas nach dem Willen Englands gestaltet werden müsse, und wenn England vom Selbstbestimmungsrecht der Völker spricht, so denkt es nicht daran, diesen Grundsatz etwa auch auf Irland, Ägypten und anderswo anzuwenden. Unsere Kriegsjahre sind bekanntlich von Anfang an die Verteidigung des Vaterlandes, die Aufrechterhaltung seiner territorialen Integrität, die Erhaltung der Freiheit unserer wirtschaftlichen Entwicklung nach allen Richtungen hin gewesen. Das waren von Anfang an unsere Ziele, und auch unsere Kriegsführung ist, wenn sie auch aggressiv vorgehen mußte, in ihren letzten Zielen defensiv gerichtet.

Der Vorwurf im Osten und Russlands Friedensbereitschaft.

Ich betone das in diesem Augenblick mit besonderem Nachdruck, um etwaige Mißverständnisse bezüglich unserer militärischen Operationen im Osten zu beseitigen. Nachdem, wie Sie wissen, durch Trotzki die Friedensverhandlungen in Brüssel am 10. vorigen Monats abgebrochen wurden, hatten wir Russland gegenüber freie Hand. Die Einheilmung der Grundsätze des Friedens mit der Ukraine zu sichern, die die Machinationen der Bolschewiki gefährdeten, war der Zweck unseres Vormarsches, und das ist bereits eingetreten. Unser Vormarsch sand weitere Unterstützung dadurch, daß von Seiten der Ukraine bringende Hilferufe an uns kamen, sie in der Ordnung und Sicherheit ihres neu entwickelten Staatswesens zu unterstützen gegen die feindlichen Bestrebungen der Bolschewiki. Wenn auch aus anderen Gründen militärische Operationen sich angegeschlossen haben, so liegen auch diesen Eroberungsabsichten schlechterdings vollkommen fern. (Bravo.) Es sind diese militärischen Operationen immer nur vorgenommen worden auf Grund der einbringlichsten Bitten und Ersuchen der Bevölkerung, sie zu schützen gegen die Greuel der Anarchie, gegen die verurteilten Banden. Ich betone, daß wir gar nicht daran denken, uns in Dänemark oder Estland etwa festzusetzen. (Bravo.) Was wir wünschen, ist nur, mit dem sich entwickelnden Staatengebilde demnächst in Frieden und Freundschaft zu leben. (Bravo!) Bedinglich auf Wunsch der dortigen Bevölkerung haben wir unsere militärischen Operationen begonnen. Es gilt jetzt, den Völkern dort die Organe der Selbstverwaltung und Selbstbestimmung zu schaffen oder die im Anfang begriffenen zu unterstützen. Der weiteren Entwicklung sehen wir mit Ruhe entgegen. Aber, meine Herren, die militärischen Operationen, welche wir in friedlicher Absicht unternommen hatten, haben dort einen weit über das ursprüngliche gesteckte Ziel hinausgehenden Erfolg davongetragen. Die Herren wissen ja bereits durch die Mitteilung des Herrn Staatssekretärs v. Kühlmann vom dem Punkt, spruch Trotzki, der demnächst auch schriftliche Bestätigung fand und die Mitteilung brachte, die russischen Delegationen wollten die abgebrochenen Friedensverhandlungen wieder aufnehmen. Unsere Antwort war, daß wir dazu bereit seien. Wir haben die Friedensbedingungen in Form eines Ultimatum bereits geschickt. Die russischen Delegationen sind auch bereits abgereist.

Unsere Friedensbedingungen sind im Prinzip von der russischen Regierung angenommen. (Bravo! Bravo!) Unsere Delegationen sind gestern abend nach Brüssel zurückgekehrt. Das ist die neue große freudige Mitteilung, die ich Ihnen zu machen in der Lage bin. (Beifall) So hat ein altes Wort, ein Wort des Aristoteles, daß wir uns zum Krieg entschließen müssen, um den Frieden zu...

wollen, eine Bestätigung gefunden, glänzender als je zuvor in der Geschichte. Um uns die Früchte des Friedens mit der Ukraine zu sichern, hat unsere Heeresverwaltung nochmals das Schwert gezogen, und der Frieden mit Russland wird demnächst das glückliche Ergebnis sein. (Beifall)

Die Friedensverhandlungen mit Rumänien haben am 28. Februar begonnen. Die Verhandlungen sind schwierig, weil wir hier nicht allein stehen, sondern die Pflicht haben, für die berechtigten Interessen unserer treuen Verbündeten, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei, einzutreten. Hier also werden wir auseinandergesetzte völkische berechtigete Gegenstände auszugleichen haben. Aber ich gebe mich der Hoffnung hin, daß bei allseitigem guten Willen auch diese Schwierigkeiten ein befriedigendes Ergebnis haben werden.

Ein kurzes Wort, und zwar deswegen, weil ich neuerdings die Entente und auch Herr Wilson ganz besonders für Polen zu interessieren sehe. In den Schwierigkeiten, die schon vorhanden waren und die auf wirtschaftlichem Gebiet liegen, ist durch den Zusammenbruch des alten Russland eine neue Schwierigkeit hinzugekommen: die Frage der Abgrenzung des neuen polnischen Staates gegen die benachbarten russischen Gebietsteile. Es ist daher nicht wunderbar, daß das Bekanntwerden des Friedens mit der Ukraine in Polen zuerst sehr große Beunruhigung hervorgerufen hat. Ich darf mich wohl der Hoffnung hingeben, daß auch hier bei allseitigem gutem Willen sich ein Ausgleich erreichen lassen wird. Sie werden aus meinen Darlegungen entnehmen haben, daß wir jetzt vor der Aussicht stehen, daß auf der ganzen Ostfront von der Ostsee bis zum Schwarzen Meere wieder Frieden herrschen wird. (Beifall.) Die Völker Europas, die alle unter der Last des Krieges seufzen, haben sich in fleißiger Spannung die Frage vorgelegt, ob wir vielleicht zum

allgemeinen Weltfrieden

gefangen werden. Aber was aus den Untertanenländern zu uns herüberdröhnt, was in England, Frankreich und Italien laut wird, läßt diese Hoffnung als ziemlich gering erscheinen. (Zustimmung.) Zum Gegenatz zu unseren Kriegsjahren, die, wie ich immer wieder nachdrücklich hervorhebe, rein defensiv gewesen sind, sind die Kriegsjahre der Entente nach wie vor aggressiv auf Eroberungen gerichtet. (Sehr richtig) Die Entente kämpft um die Rückgabe Elzas-Lothringens an Frankreich. Ich brauche dar, über dem, was früher gesagt ist, nichts hinzuzufügen. (Beifall)

Es gibt keine elsas-lothringische Frage!

(Beifall.) Wenn es eine elsas-lothringische Frage gibt, so ist es lediglich eine deutsche Frage. (Beifall) Die Entente kämpft um den Erwerb von Landesteilen Oesterreich-Ungarns aus ungenannten Namen vom heiligen Geistes gefunden. Auch der schöne Name kann die anexionistische Absicht nicht verdecken. Die Entente kämpft für die Abtretung türkischer Gebiete, für die Wiedergewinnung Syriens und Arabiens vom türkischen Reich. Gerade auf diese türkischen Gebiete hat England neuerdings sein Augenmerk gerichtet. England hat nämlich sein Herz für die Araber entzückt und erstrebt viellecht, einen neuen Schutzhaat unter englischer Oberhoheit zu schaffen, der das englische Machtgebiet ganz wesentlich erweitern würde. (Sehr richtig), und daß die Kolonialziele Englands ausgehen auf Erweiterung, genannt Abrundung des schon ungeheuren Besitzes an Kolonien, zumal in Afrika, was haben die englischen Staatsmänner ja selbst schon wiederholt ausgesprochen, und angesichts dieser durchaus aggressiven, nur auf Eroberungen gerichteten Politik wagen es die Staatsmänner der Entente noch immer, von dem imperialistischen, militärischen und autokratischen Deutschland zu sprechen, das der Friedensfriede in Europa sei und in die engsten Schranken verwiesen, wenn nicht vernichtet werden müsse. Neuerdings wird da noch ein ganz besonderer Zug in dem System der Hebe, der Höhe und der Verleumdungen, die schon immer gegen Deutschland betrieben wurden, unternommen. Es wird das Schreckenswort hinzugesetzt, daß wir die Neutralität der neutralen Staaten verletzen könnten. Ich ergreife die Gelegenheit, mit allem Nachdruck zu erklären, daß wir nie auch nur einen Augenblick daran gedacht haben. Wir sind der Schweiz nicht nur durch die Grundsätze des Völkerrechtes, sondern auch durch Jahrhunderte lange freundschaftliche Beziehungen eng verbunden. Wir sind ihr zu Dank verpflichtet. (Beifall.) Auch den übrigen neutralen Staaten Holland und den skandinavischen Ländern, dem durch seine besondere Lage besonders schwer bedrängten Spanien, wie auch den außereuropäischen nach nicht in den Krieg eingetretenen neutralen Ländern sollen wir Hochachtung und Dank für die mannhafte Tatkraft, mit denen sie allen Anfechtungen und Bedrückungen zum Trotz bisher an ihrer Neutralität festgehalten haben. (Beifall)

Die Welt sehnt sich nach Frieden.

(Sehr richtig) Es hat keinen anderen Wunsch, als daß die furchtbaren Leiden dieses Krieges zu Ende gehen möchten. Aber es scheint nicht, daß dieses die Sehnen irgendwo bei der Entente gehört wird. Noch immer ist sie bemüht, die Kriegsfurie in ihren Verbündeten auszupeitschen. Krieg ist zum Neuhorsten! Das war so, wie verlautet ist, auch die Parole, die die Konferenz in Versailles ausgesprochen hat, und diese Parole hat wiederum in der Rede Lloyd Georges lautes Echo gefunden. (Sehr wahr) Ich

habe zwar auch von anderen Stimmen schon gehört, die in England laut geäußert sind, denn zu der Rede Muncimans hat sich neuerdings noch eine Rede Lord Milners gefügt, die vielleicht noch verständlicher gerichtet ist. Wir können nur wünschen, daß diese Stimmen sich mehren, daß die zweifellos auch in den feindlichen Ländern vorhandenen friedlichen Strömungen sich durchsetzen vermögen. Aber dazu ist es die höchste Zeit, denn die Welt steht zurzeit vor den größten, katastrophalen Entscheidungen.

Entweder die Feinde entschließen sich, der Stimme der Menschlichkeit und Vernunft Gehör zu geben und Frieden zu machen — unter welchen Bedingungen wir zur Verständigung bereit sein würden, wissen sie — oder sie meinen den verbrecherischen Wahnsinn des Eroberungskrieges noch fortsetzen zu müssen. Dann werden unsere herrlichen Truppen unter ihren genialen Führern weiterkämpfen. Daß und in welchem Umfang wir gerüstet sind, wissen auch die Feinde zu Genüge. Und unser braves, betäubungswürdiges Volk wird weiter ausharren; aber das Blut der Gefallenen, die Qual der Verstümmelten und all das Leid und die Not der Völker — die werden über die Häupter derer kommen, die der Stimme der Menschlichkeit bis zum letzten Augenblick widerstanden haben. (Beifall) (Beifall auf allen Seiten, Händelatschen auf den Tribünen.)

Vizekanzler von Payer.

Nach dem Reichskanzler sprach Vizekanzler v. Payer, bekanntlich früher Führer der süddeutschen Liberalen, bei 36 Jahre dem Reichstage angehört hatte. Er hielt seine erste Rede in seiner neuen Eigenschaft als Vizekanzler. Zunächst wies er daraufhin, daß es heute, im vierten Jahre des Krieges, für die deutsche innere Politik nur noch einen Gesichtspunkt geben könne, das ist

die Zusammenfassung aller Kräfte des Reiches,

um durch brüderliche Einigkeit, Arbeit und Opferwilligkeit, um dem Reich die nötige Energie zu erschaffen und zu erhalten, seine schwere Aufgabe zu erfüllen. Zu diesem Zweck muß alles beiseite gelassen werden, was zwischen den verschiedenen Bevölkerungsklassen heute noch trennend steht. Den Grund zu dieser Politik hat bei Beginn des Krieges, nämlich auf die kaiserlichen Worte vom 4. August 1914, voll großzügigen Vertrauens in das ganze deutsche Volk, der frühere Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg gelegt. Ihm gelübt dafür immer, ich kann das nicht oft genug wiederholen, der Dank des deutschen Volkes. Er und seine Nachfolger sind auf diesen Weg getreten. In der ersten Zeit des Krieges ist das Wort des Kaisers: „Ich kenne keine Parteien mehr!“, ist der Bürgerfriede so gut wie allgemein resp. nicht worden. Dieser Selbstdisziplin des deutschen Volkes ist es mit zu danken, daß wir damals dem ungefügen und unerwarteten Anprall unserer Feinde standhalten konnten und daß wir heute in gesicherter Stellung die weitere Entwicklung der Dinge abwarten können. Damals hielt der Gedanke, daß

gleichen Pflichten auch gleiche Rechte

entsprechen müssen, seinen Einzug in Deutschland. Nebendauerweise, aber verständlicherweise, hat manches Vorkommnis der späteren Jahre in diese Stimmung Dresse gelegt.

Die Verbündeten Regierungen

haben, manchen Gesichtspunkt aufgebend, an dem sie selber lange festgehalten haben, von allem Anfang an nach beiden Richtungen dieser Bewegung Rechnung getragen. Sie sind gewillt, auf diesem Wege weiter zu schreiten. (Beifall.)

Der Redner beschäftigte sich dann mit der

Wanderung des Wahlrechts zum preussischen Abgeordnetenhaus, und zum Herrenhaus, eine Abänderung, die von Jahr zu Jahr dringender geworden und dringlicher gehandelt wurde und deren Forderung jetzt wieder auf das mächtigste durch das ganze Reich geht. Nichts liegt mir ferner, als die Absicht, mich in die Angelegenheiten des Bundesstaates Preußen einzumischen. (Gritterte links, Unruhe rechts.) Es kann sich aber doch niemand der Einsicht verschließen, daß die Frage, ob für das preussische Abgeordnetenhaus ein vom Reichstagswahlrecht gleiches oder ein ihm entgegengesetztes Wahlrecht gelten soll, schon wegen der starken Einwirkung des Staates Preußen auf die Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches, tief in die Verhältnisse des Reiches eingreift. (Beifall) (Sehr richtig) (Beifall links) Deshalb können politische Erwägungen über diese Frage auch in diesem Hause nicht unterlassen werden, da ja auch die Frage des preussischen Wahlrechts in der Streitbewegung der letzten Wochen, obwohl sich diese keineswegs auf Preußen beschränken sollte oder beschränkt hat, eine sehr wesentliche Rolle gespielt hat. (Sehr richtig) Die Reichsleitung wird sich schon aus bundesstaatlicher Rücksicht in dieser Frage zurückhalten, wenn sie es auch der Lage und der Stimmung im Reich entsprechend begründen würde, wenn die preussische Regierung ihre Absicht der wirklichen und den harten Streit so beenden könnte, wie sie gewillt ist. Nach meiner festen Überzeugung besteht die Gewißheit, daß das im Entwurf vorgesehene Wahlrecht für Preußen kommt; es besteht die begründete Hoffnung, daß es auch bald kommt. (Beifall) (Beifall links.) Der Redner berührte dann

Die letzten Schritte

und im Zusammenhange damit und unter Hinweis auf die vorhergehenden Reden, die in der Jubiläumsvorlesung des Bundes der Landwirte in Berlin gehalten wurden, wozu er den Konservativen vor, daß auch sie nicht frei von Schuld seien. Der Redner kündigte weiter die kommenden neuen Steuern an, wachte sich dann den Enddrückungen vor und erklärte, daß eine

Verfürgung unserer Vertretung nicht in Frage kommt.

Herr v. Payer wies ferner darauf hin, daß die jetzt bestehenden Kriegsgesellschaften zwar noch eine ge-

Zeitraum nach dem Kriege werden fortbestehen müssen, aber an ihre Verwirklichung nicht gedacht wird...

Die deutsche Anreizigkeit.

Zurufe rechts, stürmischer Widerspruch und Beifall links. Wir sind es unserem ruhmreichen Heere und seinen hervorragenden Führern schuldig...

Die neuen Friedensverhandlungen mit Rußland.

Reuter meldet aus Petersburg vom 28. Februar: Die Funkstation Jaroslawe Selo empfing um Mitternacht ein Funktelegramm...

„Tempo“ meldet aus Petersburg: Das Exekutivkomitee...

Das Exekutivkomitee des Zentralrates der Sowjets beschloß, alle Maßnahmen der Bolschewikregierung im Hinblick auf den Friedensschluß aufzuheben.

Reval genommen!

Der gestrige Abendbericht der Obersten Seereschiffung meldet: Stadt und Festung Reval wurden heute 10 Uhr 30 Vorm. nach Kampf besetzt.

Plesken (Datsch) südlich vom Peloponnes ist in unserer Hand.

Die Meeresmarschleistungen unserer Truppen.

Vorgeschobene Kraftfahrer erreichten am 22. Februar mittags nach Gewaltmärschen Walk in Estland. In der Stadt hatten sich viele Hunderte russischer Soldaten versammelt...

Rein Sonderfrieden Stallens.

Auf eine Anfrage Gabriolas in der italienischen Kammer erklärte Minister des Reichens Sonnino, daß die italienische Regierung niemals in irgend einer Form einem Sonderfrieden zugestimmt habe.

Die Grenze zwischen der Schweiz und Italien ist vollständig gesperrt. Der gesamte Personen-, Gepäck- und Güterverkehr ist eingestellt...

Einberufung des serbischen Parlaments.

Römische Zeitungen melden, daß das serbische Parlament von der serbischen Regierung zum 30. März ein-

erwartet nach Korfu einberufen worden ist. „Secolo“ und „Corriere“ zeigen sich beunruhigt über die plötzliche Einberufung des serbischen Parlaments.

Sollten Basilio und Genossen etwa auch — zu einem Sonderfrieden bereit sein?

Neuprüfung der Versailler Beschlüsse.

„Daily Mail“ meldet, das britische Kabinett habe sich in seiner Sitzung am Freitag bereit erklärt, in die von Wilson gewünschte Neuprüfung der Versailler Kriegsziele einzutreten.

Amerika und Elsas-Lothringen.

„Daily News“ meldet: Zu den Beratungen im amerikanischen Kongreß über die beiden Vorschläge Wilsons zu der elsas-lothringischen Frage...

Angriffe auf den amerikanischen Kriegsminister.

Nach einem Telegramm der „Chicago Tribune“ vom 7. Februar wies Senator Hitchcock darauf hin, daß die tatsächlichen Leistungen Amerikas in einem krassem Mißverhältnis zu der sanguinischen Auffassung stehen...

Die Schweden auf Island.

Nachdem eine Verabredung bezüglich Rückführung der Islandinseln von russischen und finnischen Streitkräften getroffen worden ist, hat die schwedische Regierung gemäß Ermächtigung des Reichstages beschloßen, eine Abteilungsarmee zu entsenden...

Zur Rückkehr des Hilfskreuzers „Wolf“.

Ein Telegramm des Kaisers.

Aus Anlaß der glücklichen Rückkehr des deutschen Hilfskreuzers „Wolf“, über dessen hervorragende Leistungen wir gestern berichteten, hat der Kaiser an den Kommandanten Regattenkapitän Neeger folgendes Telegramm gerichtet: „Ich heiße Sie und Ihre tapfere Besatzung nach langer erfolgreicher Kreuzfahrt durch alle Ozeane herzlich willkommen in der Heimat.“

Zum Tode des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz.

Selbstmord in Melancholie.

Zum Tode des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz werden folgende Einzelheiten gemeldet:

Großherzog Adolf Friedrich unternahm am Sonnabend nachmittag einen Spaziergang wie immer ganz allein. Als er abends nicht zurück war, ließ man durch die Gärten den Wald und die umliegende Wälder absuchen...

Ueber die Thronnachfolge des verstorbenen Großherzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz schreibt „E. Z.“, daß jedenfalls der jetzt regierende Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin Thronfolger werden dürfte...

Der verstorbenen Großherzog Adolf Friedrich VI. wurde am 17. Juni 1882 geboren. Mit ihm ist der letzte männliche Regent des Großherzogtums Mecklenburg-Strelitz dahingegangen.

Montenegro vermahlt ist. Um seinen Tod trauert auch seine noch lebende Mutter, die Großherzogin Elisabeth. Adolf Friedrich VI. folgte am 11. Juni 1914 seinem an den Folgen einer Operation verstorbenen Vater auf den Thron.

Das Beileid des Kaisers.

Der Kaiser und die Kaiserin haben der Mutter des Verewigten folgenden Telegramm gefandt: Auf's tiefste erschüttert durch die Nachricht von dem plötzlichen Ableben Deines Sohnes, sprechen Wir Die Unser von Herzen kommenden Beileid aus.

England und die Kolonialdeutschen.

Ihre Verärgung aus Ostafrika.

Eine Meldung des Reuterschen Büros besagt: Der Unterstaatssekretär im Kriegsamt Mac Pherson erklärte im englischen Unterhaus auf eine Anfrage über die Bedingungen der Liebesgabe von Dar es Salaam...

Neues aus aller Welt.

Einen verhängnisvollen Schuß gab ein Jagdrevolver in Ehrenfeld bei Köln ab, der nachts von seinem Sohn geweckt worden war, weil er den Besuch eines Verwandten erwartete.

Schweres Eisenbahnunglück in Eivros. Auf dem hohen Viadukt in nächster Nähe von Payerbach ereignete sich ein schwerer Eisenbahnunfall.

Ein Motor-Kreuz-Dampfer gescheitert. Reuter meldet: Der Motor-Kreuz-Dampfer „Gloria“, auf der Fahrt von St. John (Neuseeland) nach New York, ist in der Nähe von Cape Race gescheitert.

Einschränkung des Fremdenverkehrs im Schwarzwald. Im Interesse der Ernährung der einheimischen Bevölkerung und der Notwendigkeit, dem Schleichhandel wirksamer entgegen zu treten, haben die Behörden auch im badischen Schwarzwald eine Einschränkung des Fremdenverkehrs verfügt.

Die Boten Nachrichten und letzten Drahtnachrichten finden unsere Leser heute in der Beilage.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Selbmann. — Druck und Verlag: Kurier-Druck u. Verlags-Gesellschaft m. b. H.

Moderne Seidenstoffe!
Moceline u. Pallottoceline in großer Farbauswahl
Mocelineoceline in modernen Farben
Goldgarbadine in guter Qualität
Blusenoceline in geblühter und kariert
Blusenoceline in geblühter und kariert
Goldvulle in allen modernen Farben

Kaufhaus Schocken

Spendet reichlich fürs Rote Kreuz

am Dank- und Opfertage und zeigt Euch dadurch dankbar den Feldgrauen, die unsere Heimat schützen und die Leib, Wunden und Krankheit für uns getragen haben!

Es ist Gefahr vorhanden,

daß unser Banknotenumlauf eine Höhe erreicht, demgegenüber der Goldbestand der Reichsbank nicht mehr hinreicht, um den Notenumlauf mit einem Drittel Gold zu decken. **Alles Gold gehört daher dem Vaterlande!** Auch Silber wird gegen den vollen, vom Sachverständigen festgestellten Wert von der Goldkaufsstelle angekauft.

Goldkaufsstelle Aue.
Schloßstraße 6.

Amtliche Bekanntmachungen.

Kriegsunterstützung in Aue.

Die Kriegsunterstützung für die 1. Hälfte des Monats März 1918 gahlen wir nur an folgenden Tagen aus:

Freitag, den 1. März 1918:		Sonnabend, den 2. März 1918:	
Buchst. A	vorm. 8 Uhr	Buchst. M	Endvorm. 8 Uhr
B 1-100	1/9	NO	1/9
B 101-Ende	9	R	1/10
C D E	1/10	S 1-100	10
F	10	S 101-200	1/11
G H	1/11	S 201-300	11
I	1/12	S 301-Ende	1/12
J K	nachm. 3	T	nachm. 3
L	1/4	U V	1/4
M 1-100	1/4	W	1/4
		X Y Z	1/4

Wer diese Reihenfolge nicht einhält, hat zu gewärtigen, daß er zurückgewiesen wird.

Jede Veränderung (Geburts- oder Todesfall, Beurteilung, Entlassung, Eintritt der Hinterbliebenen-Pflichterfüllung, Vollendung des 15. Lebensjahres bei Kindern) ist sofort, spätestens am Tage vor der Auszahlung in unserer Stadtkasse zu melden.

Die Ausweis-Karte ist vorzulegen. Zahlstelle: Stadtkasse, Stadthaus, Eingang Leisingstraße, Erdgesch. Die Stadtkasse bleibt an diesen beiden Tagen für alle übrigen Kassengeschäfte geschlossen. Der Rat der Stadt.

Oeffentliche Handelslehranstalt zu Zwickau.

Beginn des 72. Schuljahres am 8. April 1918.

I. Höhere Handelsschule.

Abteilung A: Einjähriger wissenschaftlicher Fachkursus mit vollem Tagesunterricht für junge Leute im Besitze des Einj.-Freiw.-Zeugnisses und für Mädchen mit höherer Mädchenschulbildung.

Abteilung B: Dreijährige Abteilung mit vollem Tagesunterricht und dem Ziele der wissenschaftlichen Befähigung zum einj.-freiwill. Dienst.

II. Handelsschule.

Abteilung C: Dreijährige Behringsabteilung mit 14 bis 21 wöchentlichen Unterrichtsstunden.

Abteilung D: Mädchenabteilung mit vollem Tagesunterricht, einjähriger Fachkursus.

Lehrpläne und Satzungen kostenlos. Anmeldungen werden im Schulgebäude, Georgenstr. 8, entgegengenommen. Direktor Schlöffer.

Zur Bequemlichkeit meiner Kundschaft in Aue und Umgebung habe ich im **Kaufhaus Max Weichhold in Aue** eine **Annahmestelle für Ia. Plättwäsche** eingerichtet u. bitte um rege Benutzung. **Waschanstalt und Kunstplätterei h. Fischer, Zwickau, Bosenstraße 10.**

Diensthabender Arzt (nur für dring. Fälle) am 27. Februar **Dr. med. Hofmann.**

Diensthabende Apotheke am 27. Februar **Adler-Apotheke.**

Die **Homöopathische Abteilung** von **Kuntze's Apotheke** bringt ihre Medikamente in empfehlende Erinnerung.

Brisniger Stahlquelle Mineralbrunn und Limonaden, Himbeer- und Zitronengeschmack frisch eingetroffen. Generalvertretung **Emil Müller, Steinstr. 14.** Lager Kaufmanns Gasthaus.

Herrenwäsche wird gewaschen und steif geplättet in der Wasch- und Kunstplättanstalt **H. Thonfeld, Inh.: H. Schmiedel, Zwickau, Innere Leipziger Str. 20.** Annahmestelle f. Aue u. Umg. bei **Franz Härtel - Aue** Friedrich-August-Straße 11.

Besser möbl. Zimmer möglicht mit Schreibeisch, Nähe Markt, für 1. März zu mieten gesucht. Gest. Angeb. unt. N. Z. 627 an die Geschäftsst. d. Bl.

Geb. Geldschrank zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis, Angaben der Größe und Fabrikat an **Wilhelm Schildhauer, Greiz** L. Bogtl., Elsterstr. 54.

Bruthenne Angebote mit Preisangabe erb. an **J. Wehltzen, Schneeberger Str. 8.**

Eine gut erhaltene **Kinderkutsche** zu verk. Geob. Louis-Fischer-Str. 8.

Runder Tisch und Kopierpresse zu verkauf. Engelmann, Schneeberger Straße 126.

Knochenschrot für Hühnerfutter hat abzugeben **Sabadä, Oststraße 52.**

Zöpfe fertigt sauber und gut von dazu-gegebenen Haaren unter Garantie der Verwertung

Gustav Stern Zöpfe u. Perückenfabrik, Neue Wettinerstraße 48 am Wettinplatz. Ausgezeichnete Frauenhaare kauft stets der Obige.

Zünftige Maschinen- u. Bau- schlosser, Mieter u. Gestellbauer für sofort gesucht. **Sächsische Waggonfabrik** Werdau i. Sa.

Herzlichsten Dank.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme von nah und fern, die uns bei dem Verluste unseres unvergeßlichen Heimgegangenen zuteil wurden, sagen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank. Insbesondere danken wir den lieben Hausbewohnern, die uns bei der Krankheit so hilfreich zur Seite standen. Möge Gott allen ein reicher Vergelter sein.

Marie verw. Unger
nebst allen Angehörigen.

Deutsche Kolonialgesellschaft

Abteilung Aue.
Donnerstag, den 28. Februar, Abends 8 Uhr
im Saale des Hotels Blauer Engel

Vortrag des Herrn Dr. Karstedt aus Berlin

über das Thema:
Der Weltkrieg und unsere Kolonien, Rückblicke und Ausblicke
(mit Lichtbildern).

Die verehrten Mitglieder mit ihren Damen sowie die geehrte Einwohnerschaft von Aue und Umgegend ladet hierzu ergebenst ein
Eintritt frei!
Der Vorstand.

Kaufe gemäß § 15 der Bekanntm. vom 25. 9. 1917 gebt.
Sektkorke 12 Pf. Weinkorke 2 Pf. und alle anderen Sorten neue und gebr. Korke zu Höchstpreisen. Porto wird vergütet.
Otto's Korkzentrale, Dresden-A., Birnalfche Straße 16.

Eintritt frei! **Flottenverein Aue** **Eintritt frei!**
Ladet hiermit alle seine Mitglieder und deren Angehörige, sowie sonstigen Gäste angelegentlichst ein zu dem am kommenden
Donnerstag, den 28. Febr., abends 8 Uhr im Engelsaale stattfindenden
öffentl. Vortrag betr. die Kolonialfrage
worüber der hiesige Kolonialverein den vorzüglichen Fachmann **Herrn Dr. Karstedt** sprechen läßt.
Aue, 26. Februar 1918. Der Vorstand des Flottenvereins.

Schwarzbleche

1 1/2 mm stark, widerst. gegen solche von 0,50-0,60 mm stark unzerstörbar.

Ludwig Hübler, Beierfeld, Sa.

Nähahle „Universal“

muß jede Familie, jeder Landwirt haben zum Ausbessern von Pferdegeschritten und Schuhwerk sowie für alle vorkommenden Reparaturen. „Universal“ hat eisernen Schraubtopf, welcher jede Nadel unbedingst festhält, mit welcher man alle Reparaturen ausführen kann. Gebrauchsanweisung liegt jeder Sendung bei.
Preis mit Nähfaden und Nadeln 3.50 Mk. 8 Ersatznadeln i. Mt. Pech, Wachs und Nähfaden zu Tagespreisen.
Richard A. Heilmann, Chemnitz, Römerstraße 10.

20-25 Arbeiterinnen
für Drehbänke und Bohrmaschinen für meine Munitionsabteilung sofort gesucht.
Ludwig Hübler, Beierfeld.

Frankonia Kinderhort, Beierfeld (Sa.)

Auf allgemeinen Wunsch **Wiederholung der Kinder-Aufführungen**

„Maskenfest“ im **Frankonia-Kasino** zum Besten minderbemittelter Kinder.
Sonnabend, den 2. März 1918 (Kindervorstellung)
und **Sonntag, den 3. März 1918**
Anfang 3 1/4 Uhr nachmittags. Ende 5 1/4 Uhr.

Preise: 1. Platz num. Sige Mk. 2.- | Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
2. Platz num. Sige Mk. 1.-
3. Platz unnumer. Plätze Mk. 0.50

Eintritt für die Kindervorstellung am Sonnabend 50 Pfg. auf allen Plätzen.
Karten-Vorverkauf bis Donnerstag, den 28. Februar in Beierfeld: Frankonia Konsumanstalt, in Schwarzenberg: Buchhandlung Heilmert, in Aue: Geschäftsstelle des Auer Tageblattes.

Voranzelgel

Kaffee Temper, Aue.
Nächsten Sonntag abend 8 Uhr findet wieder ein **Großes Konzert** von der gesamten Auer Kriegs-Musikkapelle statt.

Dir. Mertigs Vorbereitungs-Anstalt, Zwickau.

Vorbereitung L. d. Einj., Führ.-, Prim.- u. Abit.-Examen in kürzester Frist. Nachbring, nicht vers. Schüler. Notprüfung. Kl. Klassen! Bew. Lehrkräfte! Früh. Real- u. Handelsesch. best., schon nach 4monatl. Vorbereit., ehem. Gewerbesch. ohne Sprachvork. nach 9monatl. Vorbereit., die Einj.-Prüf. - Prosp.

Die Kaliffrage.

Von welcher Bedeutung die deutsche Kalif-Industrie für die Weltwirtschaft ist, hat erst der Weltkrieg gezeigt, nachdem die bei Kriegsbeginn vorhan-

erhöhten Kalibedarf der ganzen arbeitstreibenden Welt rechnen. Für die Friedensverhandlungen haben wir also in der Kaliffrage einen Trumpf in der Hand, wenn nur der rechte Gebrauch davon gemacht wird.

Von Stadt und Land.

Aue, 26. Februar.

... der Kaliffrage, die durch ein Preisversteigerung förmlich gemacht ...

Kriegsauszeichnung. Das Eisenerz 2. Klasse wurde dem Gefreiten Johannes Martin verliehen, der bereits im Besitz der Friedrich-August-Medaille ist. Er ist der Sohn des Weidmeisters Ferdinand Martin, hier, Götzelstr. 20. Lebensmittel am Donnerstag. Am Donnerstag gelangt Morgentranz zur Ausgabe.

Zum Kinderfest in Weierfeld. Des politischen Stoffandranges in der heutigen Nummer wegen sind wir leider genötigt, den Abrud des abgesehenen Berichts über das Kinderfest der „Frankonia“ in Weierfeld auf unsere Donnerstag-Nummer zu verschieben.

Konzert im Kaffee Temper. Die Kriegsmusikkapelle unter Leitung des Herrn Köhner wird am Sonntag, den 3. Februar wieder ein Konzert im Kaffee Temper geben, nachdem das erste Konzert einen so schönen Erfolg zu verzeichnen hatte.

Theateraufführung im Bürgergarten. Am Mittwoch den 6. und Donnerstag den 7. März finden im Bürgergarten zwei Singspiele der Dresdener Operettengesellschaft der unter Direktion Friß, Richard und Alfred Tittel statt. — Zur Aufführung gelangt der neueste Operettenschlager „Die Rose von Stambul“ v. Julius Brammer und Alfred Grünwald mit der schönen Musik v. Leo Fall. — Den Ahmed Bey singt Herr Georg Werner, der hervorragende Operettentenor vom Centraltheater in Magdeburg. Musikalische Leitung Herr Kapellmeister Heribert Müller, Chorrepititor der Königl. Hofoper in Dresden. Die Ausstattung und Kostüme sind vom Obergarderobier des Centraltheaters in Dresden angefertigt. Karten sind im Vorverkauf zu haben in den Eigarrenhandlungen von Otto Lorenz und Paul Müller.

Geschäftsruhe am Buhtage. Am morgigen Buhtage dürfen nur die Wäden offen halten, die sich mit dem Vertriebe von Nahrungsmitteln befassen, alle anderen Geschäfte sind geschlossen zu halten. Was das Musizieren an öffentlichen Orten anlangt, so dürfen am Buhtageabend nur erste Musikstücke gegeben werden, während am Buhtage selbst, und zwar während des ganzen Tages, alles Musizieren verboten ist. Regeln ist am Buhtageabend erlaubt, auch am Buhtage nach beendeter Vormittagsgottesdienste.

Zusammenschluß der schif. Eisenbahner. Der seit 1909 bestehende Landesverein der Hilfswachenwärter und Hilfsbahnsteigkassier der Königl. Schif. Staatsbahn hielt am 24. Februar in Dresden eine außerordentliche Hauptversammlung ab. Als wichtigster Tagesordnungspunkt wurde der von der Mehrzahl der Ortsgruppen eingebrachte Antrag auf Auflösung des Vereins und Anschluß an den neuen schif. Eisenbahnerverband einstimmig zum Beschluß erhoben.

Zur Beachtung für Hilfsdienstpflichtige. Vielfach haben Hilfsdienstpflichtige auf die Aufforderung des Einberufungsausschusses hin, sich Beschäftigung im Hilfsdienst zu suchen, sofort ihre Arbeit bei ihrem bisherigen Arbeitgeber aufgegeben oder sind von diesem sofort entlassen worden. Es wird darauf hingewiesen, daß eine Abhlung des Vertragsverhältnisses durch die Aufforderung zum Hilfsdienst noch nicht eintritt und daß eine nicht länger als 14 Tage dauernde Rüdigungspflicht einzuhalten ist. Über auch, wenn eine solche Rüdigungspflicht nicht besteht, ist es wünschenswert, daß der Hilfsdienstpflichtige solange in der bisherigen Stelle bleibt, bis er andere Arbeit gefunden hat.

Strasbare Verurteilungen auf Bezugscheinen. Die „Mit. der Reichsbefehlungsstelle“ schreiben: Wie man aus Mitteilungen der Presse vielfach erfahren kann, gibt es noch immer Leute, die keine Bedenken tragen, auf bereits gestempelten Bezugscheinen eigenmächtig Änderungen vorzunehmen. Nicht immer ist

ein solches Vorgehen auf das Bestehen gerichteten, sich auf diese Weise in den Besitz einer größeren Anzahl von Kleidungs- oder Habschaften zu setzen, als man rechtmäßig zu beanspruchen hat. Die Mehrzahl mitunter bloße Bequemlichkeit vor. So hat beispielsweise in einem Falle eine Frau ihren Bezugschein gänzlich verfallen lassen und, als sie später doch von dem Gebrauch machen wollte, einfach den Kalender der Ausfertigung geändert. Alle dergleichen Veränderungen auf Bezugscheinen von eigener Hand werden jedoch als Urkundenfälschung angesehen und dementsprechend bestraft.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Erzgebirgische Bank, a. G. m. b. H., Generalversammlung am 25. d. M. am 25. d. M. abends 7/8 Uhr ihre diesjährige Generalversammlung ab, bei welcher 80 Mitglieder anwesend, begn. vertreten waren. Nach der Eröffnungssprache des Herrn Aufsichtsausschreibenden Herrn Erhardt Herr Stadtrat Wegmann den Geschäftsbericht. Danach ist der Verlauf des Berichtsjahres wieder zufriedenstellend gewesen, die Umsätze beliefen sich auf 71 417 000 M. Der erzielte Reingewinn betrug 88 777,28 M. und gelangt wie folgend zur Verteilung: Rücklage I 2570, Rücklage II 5280, dem Vorjahr 2200, 2% Gewinnanteile 21 404, Saurzinslage 1000, Verfügungsgelder 220,25, dem Aufsichtsrat 2000 und 477,01 Vortrag auf neue Rechnung. Die ausstehenden Aufsichtsrats wurden wieder gewählt. Sodann hielt der Vorstand Herr Stadtrat Wegmann einen Vortrag über die 8. Kriegsanleihe, bei welcher er ausführte, daß die bevorstehende Kündigung der 8. Kriegsanleihe gewonnen werden muß, damit auch die letzte Hoffnung unserer Feinde, uns wirtschaftlich niederzurufen, aufgegeben wird. Ausdrücklich hob er hervor, daß die Kriegsanleihe wegen ihrer hervorragenden Sicherheit und höchsten Verzinsung die beste Kapitalanlage ist, die überhaupt nur gibt. Jedermann hat die Möglichkeit zu gewinnen, denn die Darlehensstellen gegenüber Hinterlegung der älteren Anleihen und die Erzgebirgische Bank ohne Sicherstellung von 2 1/2 % zwecks Zeichnung der neuen Anleihe. Die Seiten der Kriegsanleihezeichnung gehören ebenfalls zu den Entschuldigungsgegenständen der 8. Anleihe. In diesen Jahren des Wüsterings sind aneinanderreihen. Herr Stadtrat schloß mit den Worten: „Kriegsanleihe gewinnen ist leicht die allgemeine Wehrpflicht der Dageimgebliebenen.“ Nach Erledigung einiger Anträge schloß Herr Wegmann am 11 Uhr die Versammlung.

8. Februar, 25. Februar. Im Westlichen Gasthof fand am Sonntag eine Aufführung des Kinderfestspiels von Franziskus Wagner: „Du deutscher Wald“ statt. Kantor Grasselt, der schon im vergangenen Jahre das Bühnenfestspiel des gleichen Verfassers mit Schülern und Schülerinnen vortragen trefflich heraufgebracht hatte, hat auch diesmal mit seiner wackeren Sängerschaft das Beste. Sowohl die wohlklingenden, mehrstimmigen Chorgesänge, wie auch die Einzelvorträge der Kinder und nicht zuletzt ihr ungewohntes, lebensvolles Zusammenspiel in den einzelnen Waldszenen fanden reichen Beifall. Dem Leiter, wie auch den Sängern und Darstellern, gebührt lebhafter Dank, denn sie boten den Anwesenden nicht nur einen genussreichen Abend, sondern brachten auch dem „Jugendbank“ für unsere tapferen Feldgrauen ein ansehnlich Stämmchen! Der Besuch der 2. Aufführung am nächsten Sonntag ist nur zu empfehlen.

Reustädtel, 25. Februar. Ein 13-jähriger Schulknabe stahl seinem Großvater, in dessen Wohnung er sich öfters aufhielt, aus einem verschlossenen Kleiderkasten, den er mit einem Schlüssel erbrochen hatte, ungefähr 400 M. und vergebte fast den ganzen Betrag mit einem Kameraden in Spielzeug und Rüscherien. Nur etwas über 80 M. wurde bei dem Durchsuchen noch vorgefunden.

Schönheide, 22. Februar. Die Wiesendanks, die wie bereits berichtet, in hiesiger Gegend ihr Unwesen getrieben hat, ist in den Personen der Eisenformer Siebel und Rumpmann von hier und Stockburger aus Eisenstod ihren Schloß und Kegel gebracht worden. Ihnen werden Einbrüche in Schönheiderhammer, Reußeide, Hundsbühl und Oberstahngrün zur Last gelegt, wobei ihnen Brote und andere Nahrungsmittel, Ziegen, Treibriemen und dergl. mehr in die Hände gefallen sind. Den letzten Einbruch verübten sie in der Nacht zum 18. d. M. bei dem Wirtschaftsbefitzer Gändel in Oberstahngrün, dem eine große Menge Wäsche, Kleider und Nahrungsmittel sowie Geld gestohlen wurden.

Sulzen, 24. Februar. Der Frau Reichshauptmann Dr. Fraustadt, Vorsitzende des hiesigen Arbeiterzweigs,

Steine am Weg.

Roman aus schwerer Zeit von Hans Kurd.

(Nachdruck verboten.)

21. Kapitel.

„Wachtung!“ Erhörend klang das Kommando über das Feld. Die Männer, die mit Spaten und Hacke den Boden bearbeitet, hielten inne und blickten auf. Einige stützten sich müde auf ihr Arbeitsgerät, andere wählten mit Hamsärmeln und Tüchern den Schweiß von der Stirn und drehten sich neugierig bildend um. Hinter der Kolonne der Arbeiter kamen einige Offiziere zum Vorschein, insulierten die Arbeiten, andere wieder machten mit Hülftod und Wäde. Eine hohe Gestalt mit breiten Wefen an den Weidern nickte den anderen Herren zu: „Gut! Hier sollen sie sich die Spädel einrennen!“ Dann wandte er sich den Mannschaften zu und sprach freundlich zu ihnen: „Ja, Jungens, noch zwei Tage dann seid ihr fertig.“ „Zu Befehl, Erzkeßel“, antwortete der Reitenführer. Der Generalstabler nickte. „Herr Hauptmann Armin, lassen Sie die Leute ansetzen.“ „Wachtung! Stützgestanden! In zwei Glieder formieren!“ Kurz und scharf klang das Kommando, in kurzen Schritten legten die Leute zusammen. „Rührt euch! Augen grade aus! Rührt euch! Die Mannschaften, die jetzt verlesen werden, vortreten! Wachtung!“ „Name auf Name klang. Vor der Front standen sie und schen erwartungslos zu dem Offizier hinüber. „Abgehlen!“ „Gina, zwei, drei...“

„Zweihundertelunddreißig“, klang es laut vom letzten zurück. „Ein Mann fehlt. Zum Donnerwetter, aufpassen! Ich lese noch mal, wenn der Kerl wieder schläft, liegt er ins Loch. Wachtung!“ „Wieder. Fang Name auf Name, hier auf hier.“ „Werner.“ „Hier!“ schallte es aus der hinteren Front zurück. „Werner! Zum Teufel, wo stecken Sie denn?“ „Hier, Herr Hauptmann.“ „Munter, munter, schlafen können Sie im Quartier!“ wettete der „Aite“. „Die anderen Mannschaften: Vorgetreten.“ „Nach kurzer Zeit stand nur noch der aufgerufene Trupp.“ „Ihr geht jetzt nach St. Quentin zurück. Dort werdet ihr unterfucht und zur Front abgeschoben. Aber denkt ja nicht, ihr Kerls, daß ihr, wenn ihr untauglich seid, nach Hause geht! Die nicht selbstdienstfähigen Mannschaften melden sich morgen früh hier bei mir. Den anderen wünsche ich von Herzen Glück und erwarte, daß ihr euch vor dem Feinde ebenso brav zeigt, wie hier. Unsere Arme, unser gnädigster Kaiser und König: Hurra, hurra, hurra!“ „Brausend klang das „Hurra“ der „Erdbsten“. Befreiter Werner, Sie führen die Kompagnie nach St. Quentin.“ „Zu Befehl!“ „Werner sprang vor und grüßte. Der Offizier legte die Hand an die Wähe, winkte ihnen allen noch einmal zu und ging zu den anderen Herren zurück. Werner ließ die Kameraden in vierem nebeneinander antreten, und vorwärts ging's in die Mittagszone hinein, einer neuen Zukunft entgegen, die graue Nebelwolken noch verbargen, von der man nur wußte, daß sie Tod und Verderben brachte in die Reihen der Männer, die hinausgehen mußten, um König und Reich, Weib und Kind zu verteidigen. „Weib und Kind... die verteidigte er ja nicht mehr.“

die ruheten friedlich in heimlicher Erde, auf der die Erde der hinausgehenden deutschen Jünglinge stampfen. Und er stand in Helmbestand, baute Schützengraben und Stollengräber... vielleicht seines mit... dann wann im Wäden verrent... Früher war er bei dem Gedanken an seine Leben immer so weid geworden, heute nicht mehr... da um ihn, kaum hier bei... weiter, hielt der Tod graulige Grube, manch blicktes... sich er vor sich liegen, blutbespritzt und schmerzgepeinert und manch lieben Kameraden boten er zur ewigen Ruhe in feindlicher Erde. „Wie möchte es wohl zu Hause aussehen?“ Sein Vater hätte wohl noch das Gesicht matter mit wenig Menschen, die alten vielleicht nur... und bei Allems? Ob die beiden schon verlobt waren? Einmal wollte er schon an seinen Vater schreiben, den Groß gegen den Altem vor gemachen, seit der das Krieg in in seine Schule genommen hatte; aber es kam ja viel Neues dazwischen ein wenig spante er sich auch... r ließ es beim Willen. So hatte er nichts mehr gehört von der Helmat und den Seinen. Die Mannschaften, die mit ihm dienten, stammten fast alle aus dem Rheinland, ein paar Oberschießer waren dabei. So war der Winter ins Feld gezogen, der Frühling kam, und weil Werner wurde zur Arbeitskompanie als aufsichtsführender Schriftsetzer kommandiert. Auch bei den Schlipern gab's schöne Tage, auch sie mußten sich ganz dem Dienste für das Vaterland hingeben, mochten die Frauen noch so spotten und hänseln. „Heut schlug ja die Stunde der Abidung, und morgen schon standen vielleicht auch sie vor dem Feinde.“ Werner marschierte neben der ersten Gruppe, ganz in Gedanken. Die andern sangen und schwätzten. Gegen zwei Uhr waren sie in St. Quentin. Werner meldete den Zug in der Kommandantur. Einige Unteroffiziere traten neugierig die Köpfe voran. „Jesse, Werner!“ rief einer ganz laut und ließ spottische auf den Befreiten zu. (Fortsetzung folgt.)

beden. Aus. fern, die agnen wir wohnern, cher Ver- haft Berlin nien, schaft d. Eintritt freit angellaale Frage d (Sa.) der en 20 er. 18 18 hr. er unter Jahren Mäde. Pflanz. Februar in Übung. mach. ohne Prosp. SLUB Wir führen Wissen.

Der Knylich des 50jährigen Bestehens feierte, ist die...
Gemein, 25. Februar. Am Sonntag traf Excellenz...

Stmboch, 25. Februar. Da trotz wiederholten Aufforderungen ein großer Teil des Publikums die zur Markenaussgabe festgelegten Tage und Stunden nicht einhält, im Gegenteil, die Karten erst an einem anderen Tage abholt, hat der Stadtrat beschlossen, für jede nachträgliche Markenaussgabe eine Gebühr von 50 Pf. bis zu 10 M. zu erheben, die unter keinen Umständen erlassen werden soll.

Waldenburg, 25. Februar. Der Postauswechsler Tiegim nahen Orte Falken ist wegen Unterschlagung von Feldpoststücken vom hiesigen Schöffengericht zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Sprechsaal.

Wichtig! Bitte nicht zum...
Wichtig! Bitte nicht zum...

Kamengebrachte Kleintierzucht?

Man schreibt uns: Unter obiger Überschrift ist in einigen Blättern kürzlich eine Notiz erschienen, welche nicht unwidersprochen bleiben kann, da sie irrthümliche Anschauungen enthält und geeignet ist, Freunde der Kaninchenzucht zu beirren und den Volkswohlstand, soweit er durch die Kaninchenhaltung und Züchtung gebessert wird, zu schädigen. Die Notiz enthält u. a. den Satz, daß das Kaninchen der schlechteste Futtermittelverwerter unter unseren Nagerthieren sei. Diese Behauptung kann nicht begründet werden, weil sie nicht zutreffend ist. Das Kaninchen gehört im Gegentheil zu den besten Futtermittelverwertern. Es begnügt sich mit Grünem, Heu und Karstoffschalen, die im Haushalt des Kaninchenzüchters jetzt geringwertiger sind, als zu Friedenszeiten, da ja darauf gesehen wird, daß so wenig wie möglich von der Karstoff abfällt. Der Kaninchen wächst trotzdem rasch heran und liefert Fleisch, es liefert auch das von der Seeresverwaltung so sehr begehrte Fell. Nicht genug Felle konnten bisher geschafft werden; das Grobvieh wird lange nicht so zeitig schlachtreif wie das Kaninchen und da sagt man, daß durch die Kaninchenzucht das Futter nicht gut verwertet werde? Von einer Futterverschwendung kann, selbst wenn die Kaninchenhaltung und Züchtung über den Familienbedarf hinausgeht, keine Rede sein. Zu einer bestimmten Menge Fleisch gehört eine bestimmte Menge Futter und für die Erzeugung einer bestimmten Menge Kaninchenfleisch wird nicht mehr Futter gebraucht wie für das Grobvieh. Futter aber, das der Kaninchenhalter jetzt nicht erhält, kann auch nicht verschwendet werden. Würde das im kleinen gesammelte Futter wohl dem Grobvieh zugeführt werden, wenn es nicht an die Kaninchen verfüttert würde? Jedenfalls können Kaninchen fast von jeder Familie gehalten werden und das kann geschehen ohne irgendwelche Futterverschwendung. Die Hauptsache ist, daß das Publikum Aufklärung darüber erhält, wie die Tiere gehalten werden müssen und das geschieht am besten durch Mitglieder des hiesigen Kaninchenzüchtervereins.
Rudolf Sühner,
1. Vorsitzender des Kaninchenzüchtervereins.

Kunst und Wissenschaft.

Das Wort „Algebra“. Algebra haben wir zwar alle auf der Schule gelernt; aber auch von denen, die von dem Lehrgang nicht noch manche behalten haben, vermögen gewiß nur recht wenige über den Namen Auskunft zu geben. Daß er dem Arabischen entstammt und die erste Silbe darin der Artikel ist, werden freilich recht viele wissen. Wir haben ja in den exakten Wissenschaften noch eine Reihe solcher arabischer Worte: Alhabe, Alchamir (der Stern), Almutafarat aus der Astronomie, Alkali und Alkohol aus der Chemie, der Araber, Alchemie, mögen als Beispiele genügen. Doch die eigentliche Bedeutung von Algebra ist keineswegs eine mathematische, sondern vielmehr eine — dergleichen. Bedeutet doch das Wort gar, dachere eigentlich nichts anderes als das „Einrichten von Anordnungen“. Der bekannte Heidelberger Arabist J. Rusta, der von Hause aus Naturwissenschaftler und Mathematiker ist, gibt in einer für die erschienenen umfangreichen akademischen Schrift, die mancherlei dergleichen Termini und Wortbedeutungen über die älteste arabische Algebra und Rechnung berichtet und aufzählt, auch eine Geschichte des Wortes „Algebra“, und weist insbesondere nach, daß das Wort „Algebra“ im technischen Sinne schon um das Jahr 1000, spätestens aber im ersten Viertel des 12. Jahrhunderts, bei den Arabern gebräuchlich wurde. Wissenschaft und Technik. Wie aus einem Bericht des „Matin“ zu ersehen, hat Marshall Joffre das Ziel seines Zielstreben erreicht, er ist Mitglied der französischen Akademie (der „Unsterblichen“) geworden. Am 14. d. M. fand die Abstimmung über seinen Wahlantrag statt; von den 29 stimmberechtigten Akademikern waren 23 erschienen, und Joffre erhielt 23 Stimmen.

Letzte Drahtnachrichten.

Zu den Verhandlungen mit Rußland.

Petersburg, 24. Februar. (Petersb. Telegr. Ag.) In der Nacht vom 24. Februar fand eine Vollversammlung des ausführenden Hauptauschusses statt. Nach heftiger Debatte wurden die deutschen Friedensbedingungen von Brest-Litowsk, welche aber durch die letzten Zusätze von Rühlmanns ergänzt waren, angenommen. 126 Stimmen wurden dafür und 85 dagegen abgegeben. 26 Mitglieder enthielten sich der Stimme und zwei Anarchisten nahmen an der Abstimmung nicht teil.

Petersburg, 24. Februar. (Petersb. Telegr. Ag.) Folgendes Telegramm wurde am 24. Februar um 7 Uhr früh durch Funknachricht an die deutsche, die österreichisch-ungarische, die bulgarische und die osmanische Regierung abgeschickt: Gemäß der vom ausführenden Hauptauschuss und vom Rat der Vertreter der Arbeiter, Bauern und Soldaten am 24. Februar 4 Uhr 30 Minuten früh getroffenen Entscheidung hat der Rat der Volksbeauftragten beschlossen, die von der deutschen Regierung gestellten Friedensbedingungen anzunehmen und eine Abordnung zur Unterzeichnung des Friedens nach Brest-Litowsk zu senden. Der Vorsitzende des Rates der Volksbeauftragten Wladimir Lenin, der Volksbeauftragte für Auswärtige Angelegenheiten Leo Trotzki.

Der Friedensfeldzug gegen Ludendorff.

Berlin, 25. Februar. In einer Pressebesprechung vom 11. Februar hat der Chef des Kriegspresseamtes den Pressevertretern mitgeteilt: Nach verschiedenen Meldungen, deren Glaubwürdigkeit nicht im geringsten anzuzweifeln ist, ist die Entente im Begriff, mit raffinierten Mitteln einen neuen Propagandaplan gegen die Person des Exsten-Generalkwartiermeisters Ludendorff in Szene zu setzen. Damit soll eine große Klüfte in der deutschen Völke geschaffen werden, von der die Entente die Rettung erhofft. Auf ihr Schwert und unsere Aus Hungerrung scheint man große Stücke nicht mehr zu setzen. So versucht man, uns den Führer zu berauben, der als rechte Hand Ludendorffs unersetzlich ist. Diese Mitteilung wurde von einzelnen Zeitungen für den Parteikampf und zu Angriffen auf politische Persönlichkeiten ausgenutzt. Da dies in keiner Weise dem Zweck der Mitteilung entsprach, hat das Kriegspresseamt in einer Pressebesprechung am 18. Februar die Pressevertreter gebeten, daß die Presse lediglich über die Pläne der Entente unterrichtet sein sollte, um sie zu durchkreuzen, sobald sie an das Tageslicht treten. Die öffentliche Feststellung dieser Vorgänge ist notwendig geworden, nachdem Zeitungen, welche durch die Pressebesprechungen über den Sachverhalt unterrichtet sind, durch ihre Darstellung die Vermutung aufkommen lassen, als ob das Kriegspresseamt den schädlichen Parteikampf oder die persönlichen Angriffe gebilligt habe.

Die erfolgreiche Arbeit des Hilfskreuzers „Wolf“.

Anteil. Berlin, 26. Februar. S. M. Hilfskreuzer Wolf hat in Durchführung der ihm übertragenen Aufgabe

mindestens 25 feindliche oder für den Feind nutzende Handelschiffe mit einem Gesamttonnagegehalt von mindestens 210000 Bannregister-Tonnen vernichtet, oder so schwer beschädigt, daß ihre Weiterverwendung für längere Zeit ausgeschlossen ist. Es handelt sich vorwiegend um größere vertikale englische Dampfer, deren gleichwertiger Ersatz in absehbarer Zeit nicht möglich ist. Mehrere dieser Dampfer waren englische Kruppentransporte, deren Untergang entsprechende Menschensverluste zur Folge gehabt hat. Ferner sind durch die Kriegsmahnahmen der japanischen Flotten-Hilfskreuzer Haruna von 28000 Tonnen Wasserwerdung und ein englischer oder japanischer Kreuzer, dessen Name nicht festgestellt werden konnte, schwer beschädigt worden.

Bedrohliches Anwachsen der weiblichen Studierendenzahl.

Berlin, 25. Februar. Im Haushaltsauschuß des Abgeordnetenhauses legte bei der Beratung des Kultusetat der Kultusminister, sehr erheblich vermehrte sich die Zahl der weiblichen Studierendenzahl, was wegen der drohenden, teilweise sogar schon vorhandenen Ueberfüllung einzelner Berufs-Anfänge zu schwerer Sorge gebe. Für die Zukunft werde er eine Warnung vor dem weiblichen Studium erlassen müssen.

Das Sturmatastrophe auf Batavia.

Amsterdam, 25. Februar. Die Niederländische Indische Postagentur meldet aus Batavia, daß in Folge eines heftigen Sturmes und eines gewaltigen Wirbelsturmes halb Batavia unter Wasser steht. Mehrere Dörfer sind weggespült worden, einige Tausende von Einwohnern sind obdachlos.

Kirchennachrichten.

St. Nikolai.

Mittwoch, den 27. Febr. (Bühnag.) Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt: Pfarrer Schmüller. Kirchenmusik: a) O Lamm Gottes unbescholt. Chorbearbeitung für 2 St. Kinderchor, Violine und Orgel von Arnold Mendelssohn. b) Wenn wir in höchsten Nöten sind. Mt. 1547. Ward. f. gem. Chor von Joh. Seb. Bach. Nach dem Hauptgottesdienst Beichte und Abendmahlfeier: Pastor Dertel. Kollekte für innere Mission. Abends 8 Uhr musikalische Passionenacht: Pastor Dertel. (Sings- und Chorgesänge, Orgelvortrüge.) Gottesdienstbesucher an den Kirchtagen zu 8 Pf. Gelangbuch mitbringen. — In Unserhammer vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier: Pastor Rumbö.

Katholische Kirche.

27. Febr.: vorm. 9 Uhr hl. Messe. Jussor Beichtgelegenh.

Hindenburg

Oelgemälde von L. Sörensen

Hindenburg und Ludendorff

Farbiger Druck nach einem Gemälde

Ich kenne keine Parteien mehr!

Farbiger Druck nach einem Gemälde: Der Kaiser hält am 2. August die denkwürdige Ansprache vom Balkon des Schlosses anlässlich der Massenkundgebungen

Die Bilder in kostbaren, geschmackvollen Rahmen sind in unsern Geschäftsräumen Ernst-Papst-Straße 19 ausgestellt und können auch ohne Kaufzwang besichtigt werden

Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H.

Steine am Weg.

Roman von Hermann Zell von Hans Ruch.

„Ruch, was machst du denn hier?“
„Winter, du?“ kam es erstaunt von Pauls Lippen, und so überrascht war er, daß er selbst die Ehrenbezeugung vor dem Borgelassen vergaß.
Winter schüttelte ihm lässig die Hand.
„Du kommst wohl zur Untersuchung? Ah ja, es wurde schon telephoniert. Also besorg die Geschäfte und komme dann wieder! Das ist doch nett, daß wir uns hier treffen! Wie...“
Ein höherer Stabschef kam dazwischen und unterbrach den Unteroffizier.
„Paul! Warten Sie mit dem Steuten dort in dem Hof und warten Sie!“
„Ja, Herr!“
Zwei Stunden später war die Untersuchung vorüber, und die Beize warferten nach der als Kaiserin eingekleideten Schule.
„Winter ging, nachdem er noch seine Sachen und Waffen empfangen hatte, zur Kommandantur zurück.
Winter hatte ihn erwartet und zum Empfangen sogar einige Flaschen Bier aufsetzen lassen.
„Komm, altes Haus, das wollen wir begießen.“ Damit führte er den Freund und Kameraden zum Gesa in der kleinen Kuba. „In welchem Regiment bist du denn gekommen?“
„4. Erste Kompagnie, zweiter Zug“, antwortete Paul.
„Dann verbleibe, zu mir. Ich gebe nämlich morgen aus raus. Die schönen Tage sind leider, leider zu Ende. Du, den letzten Abend müssen wir feiern. Prost, Paul!“
„Prost, Prost!“
Zwei Flaschen die Gläser zusammen.
„Schmeckt wie Haselbeer, was?“
„Schmeckt! Keine Bäume.“

„Run sag' mal, mein Junge, was hast du denn so gemacht die ganze Zeit vorher?“
Werners Gesicht überflog ein Schatten.
„Winter sah den Ausbruch, und den Freund fest eingehend, sagte er:
„Wenn es dir unangenehm ist, dann schließ...“
„Ach nein, nicht unangenehm, aber schließlich doch traurig!“
Winter schob ihm eine Zigarette hin.
„Kauk, Freund! Wenn die blauen Wolken so ziehen, denkst man ruhiger an die Vergangenheit. So geht's mir wenigstens.“
Paul schob die Brause an und fing langsam an zu erzählen:
„Du weißt ja, daß ich mit meinem Vater trotz des Todes meiner Frau nicht versöhnt wurde. Vielleicht war ich auch damals viel selbst schuld, vielleicht zu unversöhnlich, abstoßend, aber... meine Stimmung war damals eben nicht danach, nachzugeben. Noch jünger ja in mir der Schmerz über den Verlust meines Liebsten, meines Weibes. Ich hatte ja auch dann wieder eine glänzende Stellung, da kramte ich das Almosen meines Vaters erst recht nicht.“
„Du solltest doch zu Almosen als Produkt?“
„Ja, ich sollte. Ich hatte Schulden, und Almosen hat sie mir alle bezahlt. In normalen Zeiten hätte ich nichts scheltlicher gewünscht als eine solche Hilfe, damals hat sie mir auf die Knochen. Ich witterte mehr dahinter als reine Freundlichkeit.“
„Ich verstehe!“ unterbrach ihn Winter lebhaft. „Genaue! Gewiß, es bestanden einmal Beziehungen zwischen uns, aber das war doch so lange, lange her, damals war sie noch ein halber Kadet, spielte mit mir, wie mit jedem andern. Heute kam sie fast selbst zu mir, ja ich argwöhnte, sie lauerte auf den Tod meiner Frau, um mich für sich einzufangen. Und dieser Argwohn wuchs zu mir mit jeder Minute, die ich sie sah und sprach, wuchs zu einem Efel, der mich nicht mehr losließ. Da beschloß ich, alles von mir zu werfen, ich geriet den Bewegung mit Almosen, toplos ließ ich zur Bahn und fuhr nach Hamburg. Unterwegs hörte ich meinen Namen rufen, ein Telegramm, von wem, weiß ich nicht. Ich mußte mich nicht, wozu auch? Ich brach ja die Brücken hinter mir ab, nichts gehörte mir als mein Leben, und das wollte ich allemal heilhaben. Ich hatte noch ein paar Raub, hatte meine altes Möbel verkauft, zum notwendigen Leben langte es ja auch schließlich, und in der Zwischenzeit glaubte ich doch eine Stellung zu finden. Ich lief von morgens bis zum späten Abend herum, überall klopfte ich an, und nirgends fand ich Beschäftigung. Am Postamt hatte ich mich in der Zeit gar nicht gekümmert, der Krieg überraschte mich in einem Vermittlungsbureau. Wir wurden nach Hause geschickt. Was tun? Mein Geld ging zu Ende, war ich doch schon fast drei Wochen in Hamburg und hatte noch keinen Pfennig verdient. Da ging ich bei einer Infanterieoffiziersfamilie vorbei. Dort wurden gerade junge Leute gemustert, Freiwillige. Ohne mich zu befragen, trat ich zu den Wortenden. Abends war ich schon Soldat. In der schweren Zeit der Ausbildung vergaß ich schließlich meinen Namen. Wer sorgt war ich ja nun für die Zeit des Krieges, und wenn mich eine Kugel treffen sollte, dann hatte ich ja niemanden zu versorgen, und niemanden brauchte ich zu beweinen.“
„O mein, mein Freund, du irrst! Dein Vater?“
„Mein Vater ist ein harter Mann, der für mich den Herz hatte, als ich Rot Hüt. Ihm würde vielleicht mein Tod nur willkommen sein“, versetzte Paul bitter.
„Paul, bist du von Sinnen? Ich sage dir, dein Vater sucht dich, setzt du ausgerechnet dich, täglich! Ich weiß das aus Briefen, die ich aus Breslau bekomme. Er soll ein gebrochener Mann sein, den nur noch die Hoffnung hält, die Hoffnung, dich wiederzusehen.“
„Ich komme nicht mehr wieder“, entgegnete Paul dumpf.
„Lustig, das kannst du nicht wissen! Ich werde ihm schreiben...“
„Im Himmel wollen, nein! Ich mag nicht...“
(Wortsetzung folgt.)

Handwritten text in the right margin, partially cut off.